

MUSICA ANTIQUA BOHEMICA

22

JAN LADISLAV DUSÍK

SIX SONATINES

POUR LA HARPE

EDITOR MARIE ZUNOVÁ

PARTITURA

EDITIO BÄRENREITER PRAHA

JAN LADISLAV DUSÍK, einer der bedeutenden Repräsentanten des tschechischen Musiktalents im Ausland, wurde am 12. Februar 1760 in Čáslav geboren. Er entstammte einem weitverzweigten böhmischen Musikantengeschlecht, dessen Tradition Jan Dusík (geb. 19. 3. 1712), Wagner und Volksmusikant in Mlázovice bei Hořice im Riesengebirgsvorland und dessen Sohn Jan Josef Dusík (1738-1818), Lehrer und Organist in Čáslav, begründeten.

Die mährische Linie der Familie Dusík begründete Václav Jiří Dusík (1751-1815), Organist in Mohelno in Mähren. Die böhmische Linie des Geschlechts der Dusíks ist im Mannesstamm ausgestorben, während die mährische bis jetzt erhalten blieb.

Jan Ladislav Dusík war der erstgeborene Sohn des Čáslaver Schulmeisters Jan Josef Dusík, der in Lanov bei Vrchlaví (Hohenelbe) und in Chlumec an der Cidlina wirkte und ab Ende 1758 Organist in der St. Peter- und Paulkirche in Čáslav war. Die ersten Grundlagen der musikalischen Bildung erwarb er bei seinem Vater und bei seiner Mutter Veronika, geboren Štěbetová, einer vorzüglichen Harfenistin. Er studierte am Jesuitengymnasium in Jihlava (Iglau), woselbst er bei Ladislav Špinar, regenschori bei den Minoriten, Musikunterricht genoss. Nach diesem nahm er wahrscheinlich den Namen Ladislav an (der ursprüngliche Taufname war Jan Václav). Seine Studien setzte er in Kutná Hora (Kuttenberg) fort und wirkte zugleich als Organist in der dortigen Jesuitenkirche. In Prag besuchte er das Neustädter Gymnasium und studierte da Philosophie und Theologie. Er soll sogar beabsichtigt haben in das Zisterzienser-Kloster in Žďár einzutreten. Nach Beendigung seiner Prager Studien hat Dusík einen sehr bewegten und stürmischen Lebensweg beschritten, denn als tschechischer Musik-Emigrant gelangte er beinahe in alle europäischen Staaten.

In Prag trat er in den Dienst des Grafen Maenner, mit welchem er nach Belgien reiste. Im Jahre 1779 konzertierte er in der belgischen Stadt Malines, wo er in der monumentalen gotischen Kathedrale des St. Romuald Organist wurde. Vom Jahre 1780 war er als Musiklehrer und Organist im holländischen Bergen-op-Zoom, zuletzt in Amsterdam (1782) und im Haag (1783) tätig, wohin er als Privatlehrer der Musik berufen worden war. In Holland sind auch seine ersten Kompositionen im Druck erschienen. Im Jahre 1783 besuchte er in Hamburg Ph. Em. Bach und ein Jahr darauf eröffnete er seine Konzerttätigkeit in Berlin (1784), trat später in Mainz (1785) und in Petersburg (1786) als hervorragender Pianist und Virtuos der Tasten-Glasharmonika des Petersburger Mechaniker Hessel auf, der zu diesem Zwecke zum erstenmal für dieses Instrument eine Klaviatur anfertigte. In Petersburg gewann der Fürst Karl Radziwill Dusík für seine Dienste, auf dessen litauischen Gütern er zwei Jahre verlebte.

Gegen Ende d. J. 1786 tritt Dusík als Pianist in Paris auf und in derselben Zeit unternimmt er eine Konzertreise nach Italien, während welcher er seinen Bruder František Benedikt in Mailand besuchte. Im Jahre 1788 nach Paris zurückgekehrt, erlebte er den gewaltigen gesellschaftlichen und politischen Umsturz der grossen französischen Revolution, welche in sein weiteres Leben tief eingegriffen hat. Im Jahre 1790 trat er in London im Rahmen der Salomon-Konzertveranstaltungen als Pianist auf und lebte dort 10 Jahre (1790 bis 1800). Hier verkehrte er mit dem Pianisten M. Clementi und mit Joseph Haydn. Während seines Londoner Aufenthaltes heiratete er i. J. 1792 die Tochter Sophie des italienischen Gesangspädagogen Domenico Corri, eine ausgezeichnete Harfen- und Klaviervirtuosion, die auch als Komponistin Aufmerksamkeit erregte. Mit seinem Schwiegervater Corri gründete er einen Musikverlag, der in Konkurs geriet, worauf Dusík nach Hamburg flüchtete (1800). In Hamburg wirkte er als Klaviervirtuose (1800-1802) und lernte hier den Komponisten L. Spohr kennen. Nach einem Konzerttournee durch Deutschland veranstaltete Dusík am 26. Oktober 1802 ein grosses überaus erfolgreiches Konzert in Prag. Damals traf er auch in Čáslav mit seinem Vater zusammen. Im Jahr darauf trat er in die Dienste des Prinzen Louis Ferdinand in Magdeburg. Im Jahre 1806 lebte er beim Fürsten Ysenburg und ab 1807 wirkte er als Lehrer und Konzertorganisator beim Fürsten Talleyrand in Paris. Im Jahre 1808 veranstaltete er mit grossem Erfolg einen Konzertzyklus im Pariser Odéon. Bei Talleyrand verblieb er bis zu seinem Tode, der vielleicht auf Schloss Saint Germain en Laye bei Paris am 20. März 1812 erfolgte.

Dusíks künstlerische Tätigkeit gelangte zu ihrer grössten Entfaltung in der dritten, der Gipfelperiode der Entwicklung des Klassizismus der tschechischen Musik, welche mit der letzten Phase des tschechischen Feudalismus zusammenfällt. Diese Epoche umfasst etwa die Zeitspanne von den Achtzigerjahren des 18. Jahrhunderts (1781 Aufhebung der Leibeigenschaft) bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, als auf böhmischem Gebiet der Klassizismus in der Musik allmählich in eine neue Epoche eines frühen Romantismus der nationalen Wiedererweckung überging. In dieser Zeit gehörte Dusík neben Clementi und Cramer zu den berühmtesten Klaviervirtuoson. Dusík wurde nicht nur der markante Repräsentant der slawischen Klavierreproduktionskunst, sondern auch der Kompositionstechnik für Klavier, in welcher er als Vorläufer Frederic Chopins angesehen werden kann. Er erweist sich in seinen Klavierkonzerten, Sonaten, vor allem aber in programmatischen Klavierkompositionen als Vorkämpfer, denn in ihnen machen sich ausdrucksvolle Spuren eines von Gefühl erfüllten romantischen Ausdrucks geltend. Denselben Charakter weisen auch seine Violinsonaten und seine Sonaten für Flöte und Klavier, Streich- und Klavierquartette und Quintette, Kirchen- und Liedkompositionen auf, von deren letzteren besonders das Lied *The Captive of Spilberg* aus d. J. 1798 Erwähnung verdient.

Dusík ist aus Haydns und Mozarts Klassizismus hervorgegangen und hat die formale Gliederung ihrer Kompositionen verwendet. Er gelangte jedoch zu einem romantischen musikalischen Ausdruck, da seinem emotional veranlagten

Charakter der objektiv ruhige, melodisch schlichte und gemessene klassische Ausdruck nicht mehr genügte. Wir finden vor allem in den langsamen Mittelsätzen, in ihrer poetischen und lyrischen Zartheit, in der edlen melodischen Invention, die sich bis zur dramatischen Erregung steigert, Töne, die den Romantismus Chopins, Schumanns und Mendelssohns voraussehen lassen.

Die Entstehung der Harfenkompositionen Dusíks ist zweifellos eine Folge der entscheidenden Vervollkommnung des Harfenmechanismus und damit auch der Entwicklung des Harfenspiels, die am Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte. Im Jahre 1782 ist es nämlich Cousineau und dem tschechischen Harfenvirtuose Jan Kř. Krumpholc (1742-1790) gelungen, die von Hochbrucker in Donauwörth konstruierte Mechanik des Harfenpedals zu vervollkommen.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass über Krumpholc's Anregung der hervorragende französische Instrumentenmacher Sébastian Érard bereits i. J. 1786 am dem System der Doppelpedalharfe zu arbeiten begann. Krumpholc's Erfindung hat Nadermann in den Berichten der französischen Akademie aus d. J. 1787 näher geschrieben und eine Beschreibung wurde auch in Spaziers Berlinischen musikalischen Zeitung vom 30. November 1793 veröffentlicht.

Dusík verfasste seine Harfenkonzerte, Sonatinen und Variationen nicht nur unter dem Eindruck der Krumpholc'schen Erfindung, sondern vor allem unter dem Eindruck seines virtuosenspiels, welches er in Paris kennenlernte, wo Krumpholc vom Jahre 1787 an als Harfenvirtuose grosse Triumphe feierte. Von Dusíks Beziehungen zu der Familie Krumpholc zeugt auch die Tatsache, dass er sechs Sonatinen für Harfe Krumpholc's Gattin, geb. Meyer, einer hervorragenden Harfenvirtuosin, widmete, welche er bereits zur Zeit seines Londoner Aufenthalts kennengelernt hatte. Ein Beweis für die grosse Berühmtheit der Frau Krumpholc ist auch ein Bericht in der Allgemeinen musikalischen Zeitung aus d. J. 1802, in welchen sie als die hervorragendste Harfenvirtuosin von Weltform bezeichnet wird.

Der Zyklus der 6 Harfensonatinen ist zum erstenmal bei Érard in Paris und i. J. 1802 bei Breitkopf und Härtel in Leipzig im Druck erschienen. Beide Druckausgaben sind in unseren Schlossbibliotheken erhalten geblieben (gegenwärtig befinden sie sich in Nationalmuseum in Prag und im Mährischen Museum in Brünn). Die sechs Harfensonatinen hat Dusík in dem leichten, graziösen Stil des späten Rokoko geschrieben, welcher durch seine zarte melodische und klangliche Stilisierung der Tonsprache Mozarts nahekommmt. Es sind dies sechs kleine zweisätzige Kompositionen, welche konsequent abwechselnd je einen Satz von langsamer und mässiger Bewegung und einen kontrastierenden bewegteren und rhythmisch wesentlich lebhafteren Satz enthalten. Die ersten, langsamen Sätze sind in der Regel in einer einfachen dreiteiligen Form geschrieben, die zweiten, rascheren haben meist Rondocharakter, nur der zweite Satz der letzten Sonatine ist in dreivierteltaktiger Menuettbewegung komponiert. Die mozartartige Melodik ist von tschechischen melodischen Elementen durchsetzt, welchen stellenweise eine geradezu ergreifende volkstümliche Unmittelbarkeit anhaftet.

Jan Racek (1956)

QUELLEN UND LITERATUR

Die Autographe J. L. Dusíks befinden sich in Berlin, Dresden, Leipzig, München, Brüssel, Wien, Florenz, Rom, Bologna. Siehe: *Robert Eitner*, Quellenlexikon (Leipzig 1900–1904) III, S. 291–293, weiter siehe die Evidenz Dusíkscher Quellen in der Musikabteilung des Mährischen Landesmuseums in Brno (Brünn) und im Dusík-Institut in Čáslav. Alte Drucke und Kopien von Dusíks Kompositionen werden u.a. im Tschechischen Museum der Musik in Prag, in der Nationalbibliothek in Prag (Klementinum) (Musikabteilung), im Musikarchiv des Erzbischöflichen Schloss in Kroměříž (Kremsier) und an anderen Orten aufbewahrt.

Zu Dusíks Zeiten erschienen seine Kompositionen in verschiedenen Städten Europas – in Hamburg, München, Offenbach, Wien, Paris, London usw. Siehe: Répertoire International des Sources musicales (= RISM) – Einzeldrucke vor 1800, Bärenreiter (Kassel, Basel, London, Tours) 1981. Unmittelbar nach Dusík's Tod brachte der Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig zwölf Bände seiner Werke heraus. Zwischen den Jahren 1860 und 1880 kam zu Neuausgaben seiner Klaviersonaten bei Breitkopf & Härtel und bei Litolf in Braunschweig.

Grundlegende Arbeiten: *Gottfr. Joh. Dlabacž*, Dussik, Johann Ladislav, Allgemeines hist. Künstler-Lexikon/I, Prag 1815, Sp. 348–353. *Howard Allen Crow*, A Biography and Thematic Catalogue of the Works of J. L. Dussek (1760–1812). Diss., University of Southern Carolina, 1964. *Ders.*, Jan Ladislav Dussek, (mit Bibliographie), The New Grove Dictionary of Music and Musicians, 2. Ausg., Macmillan Publishers Ltd 2001, London and its associated companies Bd, 7. S. 761–765. *Luca Palazzolo*, Jan Ladislav Dussek (1760–1812). Tesidi laurea: U. degli Studi di Bologna, 1992. Bibliogr., catal. temat., index.

Teilstudien (Auswahl): *A. W. Thayer*, Dussik, Dussek, Duschek. Dwight's Journal of Music XVIII, 1861. *F. L. Schiffer*, Johann Ladislav Dussek: seine Sonaten und seine Konzerte. Leipzig 1914/R 1972. *K. Krařka*, Romantické prvky v klavírních sonátách Jana Ladislava Dusíka [Romantische Elementen in den Klaviersonaten von Jan Ladislav Dusík]. Diss., Universität J. E. Purkyně, Brünn 1950. *H. Truscott*, Dussek and the Concerto. Musical Review XVI, 1955. *S. V. Klíma*, Návštěva Jana Lad. Dusíka v Čechách v roce 1802 [Besuch J. L. Dusíks in Böhmen im Jahre 1802], Hudební věda XII, 1975. *Vojtěch Kyas*, Stylová charakteristika klavírních skladeb J. L. Dusíka [Stilcharakteristik der Klavierkompositionen J. L. Dusíks]. Časopis Moravského muzea LXVII, Vědy společenské, 1982. *Ders.*, K významu přednesových emotivních značek v klavírních skladbách J. L. Dusíka [Zur Bedeutung der emotiven Vortragszeichen in den Klavierwerken J. L. Dusíks], ebenda LXVIII, 1983. *Ders.*, Vztah J. H. Voříška a jeho žáků k tvorbě J. L. Dusíka. K otázce recepce Dusíkových skladeb ve Vídni v letech 1812–1830 [Das Verhältnis J. H. Voříšeks und seiner Schüler zum Schaffen J. L. Dusíks. Zur Frage der Rezeption von Dusíks Kompositionen in Wien in den Jahren 1812–1830], ebenda LXVIII, 1983. *R. Schmitt Scheubel*, Johann Ludwig Dussek im Spiegel der deutschen, französischen und englischen Tagespresse seiner Zeit. Diss., Technische Universität, Berlin 1994.

(Für die Auflage 2003 von Redaktion ergänzt)

MITTEILUNGEN DES HERAUSGEBERS

Als Vorlage für diese Ausgabe habe ich mein Exemplar des Pariser Erstdrucks verwendet, dessen Titelseite lautet:

Six / Sonatines / pour la Harpe / composées et dédiées / a Madame Krumpholz / J. L. Dussek / A Paris / chez M^lles Érard, Rue du Mail, No 37 / Enregistrées a la Bibliothèque Nationale / a Lyon, chez Garnier, Place de la Comédie No. 18.

Nach vorgenommener Korrektur einiger offensichtlicher Druckfehler dieser ersten Pariser Ausgabe belasse ich die Notenniederschrift auch in dieser neuen Ausgabe unverändert. Ich habe nur einige Änderungen in der Anordnung des Notenbildes vorgenommen (z. B. Verlegung der Noten der linken Hand aus dem oberen Notensystem in das untere u. s. w.), habe Fingersätze, Pedalisierungs-, Phrasierungs- und dynamische Zeichen eingesetzt, welche im ursprünglichen Druck nur sehr unzureichend verzeichnet waren.

Übersetzt von I. Turnovská, Quellen und Literatur Bedřiška Adamičková.

Marie Zunová

JAN LADISLAV DUSÍK (Dussek), one of the most outstanding representatives of Czech musical talent abroad, was born on February 12th 1760 at Čáslav. He came from widespread family of musicians the tradition of which was founded by Jan Dusík (b. 19. III. 1712), a wheelwright and folk musician at Mlázovice near Hořice on the slopes of the Giant Mountains, and by his son Jan Josef Dusík (1738-1818), teacher and organist at Čáslav. The Moravian branch of the Dusík family reaches back to Václav Jiří Dusík (1751-1815), organist at Mohelno in Moravia. The Czech male descendants of the Dusík family died out whereas in the Moravian branch their line still continues.

Jan Ladislav Dusík was the first born son of the Čáslav teacher Jan Josef Dusík, who taught at Lanov near Vrchlábí, at Chlumec on the river Cidlina and, from the end of the year 1778, was organist of the St. Peter and St. Paul's Church at Čáslav. The elements of musical education were given to Jan Ladislav Dusík by his father and his mother Veronica née Štěbeta, an excellent harp player. Later he studied at the Jesuit secondary school at Jihlava where his music teacher was Ladislav Špinar, choirmaster of the Minorite order. From him he probably acquired the name Ladislav (originally he had been baptized Jan Václav). He continued his studies at Kutná Hora, where he, at the same time, played the organ in the local Jesuit Church. In Prague he attended the New Town secondary school and then studied philosophy and theology. He is said to have even intended to enter the Cistercian monastery at Žďár. After he had finished his studies, Dusík's career began to take on an extremely stirring and agitated character as it led this Czech musical emigrant throughout the whole of Europe.

In Prague, Dusík entered into the service of Count Maenner with whom he left for Belgium. In the year 1779 he played in the Belgian town of Malines, where he became organist of the imposing Gothic cathedral of St. Romuald. From the year 1780 he taught music and served as organista at Bergen-op-Zoom in Holland, and later on in Amsterdam (1782) and at the Hague (1783), where he was invited to become a private music-teacher. It was in Holland, too, that his compositions were published for the first time. In the year 1783 he visited P. E. Bach in Hamburg and in the following year he began to play as a concert pianist in Berlin (1784), later he excelled in Mainz (1785) and in Petersburg (1786) as pianist and virtuoso on the glass harmonica of the Petersburg instrument-maker Hessel, who in 1785 for the first time equipped this instrument with a keyboard. In Petersburg he entered into the service of Count Karl Radziwill and spent two years on his estates in Lithuania. At the end of the year 1786 Dusík performed as a pianist in Paris and at about the same time he started on a concert tour in Italy, where he visited his brother František Benedikt in Milano. In 1788 he returned to Paris. Here he experienced the enormous social and political upsurge of the French Revolution, which left deep traces in his future life. In March 1790 he made his appearance as a pianist at the Salomon concerts in London, where he lived for ten years (1790-1800) and where he also became acquainted with the pianist M. Clementi and with Joseph Haydn. During his stay in London he married, in 1792, the daughter of the Italian singing teacher Domenico Corri, Sophia, an excellent virtuoso on the piano as well as on the harp who also made a name as a composer. With his father-in-law Corri, he founded in London a music publishing house and when it went bankrupt, he fled to Hamburg (1800). In Hamburg he worked as piano-virtuoso (1880-1802), and here also met the composer Spohr. After a concert tour in Germany, Dusík gave, on October 26th 1802, a great and extraordinarily successful concert in Prague. At this time he also met his father at Čáslav. The following year Dusík entered into the service of the Prussian prince Louis Ferdinand in Magdeburg. In the year 1806 he served at the court of Count Ysenburg and from 1807 he lived as teacher of music and concert director with Count Talleyrand in Paris. In the year 1807 he gave an extremely successful concert cycle in the Paris Odeon. His last years were spent with Talleyrand and he died on March 20th 1812 perhaps in the castle of St. Germain en Laye near Paris.

Dusík's artistic activities reached their culminating point in the third period of the evolution of Czech musical classicism, which corresponds to the last phase of Czech feudalism. This epoch covers approximately the period beginning with the seventeen-eighties (in 1781 serfdom in Bohemia was abolished) to the beginning of the nineteenth century, when the Czech musical classicism was leading to the new sphere of the early romanticism of the period of National Renaissance. At this time, Dusík ranked, together with Clementi and Cramer, among the most famous piano virtuosi. Dusík became a characteristic representative not only of the Slav art of piano reproduction, but also of contemporary technique of composition, in which he appears to be a predecessor of Frédéric Chopin. In his piano concertos, sonatas, and, above all, in his programme piano music, he is a pioneer, as all these works show deep traces of his emotionally stirred romantic expression. This progressive character marks also his violin and flute sonatas, strings and piano quartets and quintets, church music and songs, among which mention must be made of the song *The Captive of Spilberg* from the year 1798.

Dusík's starting point was Haydn's and Mozart's classicism, especially the formal structure of their compositions, but he arrived at a romantic style of musical expression, as the objectively quiet, melodically simple and calm classical style of expression could no longer satisfy his emotional nature. Especially in his middle-slow-movements with their poetic lyrical tenderness and refined melodic invention growing into dramatic tension, we often meet with passages that are a prediction of the romanticism of Chopin, Schumann and Beethoven.

The origin of Dusík's compositions for the harp is, without any doubt, connected with the great technical development of the mechanism of the harp, and thus also of the technique of the playing, that took place towards the end of the 18th century. In the year 1712, Cousineau and the Czech harp virtuoso Jan K. Krumpholtz (1742-1790) succeeded in improving the pedal mechanism, invented in 1720 by Hochbrucker in Donauwörth. It is highly probable that, instigated by Krumpholtz, the outstanding French instrument maker Sébastien Érard began, as early as 1786, to work on his system of the double-action harp. Krumpholtz's invention was described in detail by Nadermann in the *Bulletin of the French Academy* from the year 1787, and this description was also reprinted in Spazier's *Berlinische musikalische Zeitung* of November 30th 1793.

Dusík wrote his concertos, sonatinas and variations for the harp not only under the influence of Krumpholtz's invention, but also under the impression of his virtuoso performance. He heard him in Paris where Krumpholtz, as harp virtuoso, had been extremely successful as early as 1787. Dusík's acquaintance with the Krumpholtz family is also testified to by the dedication of the six sonatinas for the harp to Krumpholtz's wife, née Meyer, a celebrated harp virtuoso, with whom Dusík became acquainted during his stay in London. The high renown of Mme. Krumpholtz is proved by an article in the *Allgemeine musikalische Zeitung* from the year 1802, which calls her „the most famous harp player in the world”.

The cycle of six harp sonatinas was published for the first time in Paris by Érard and in 1802 by Breitkopf and Härtel in Leipzig. Both these editions have been preserved in the libraries of Czech castles (now in the Prague National Museum and the Brno Moravian Museum). The pieces are written in the light and graceful style of the late rococo period, their gentle melodiousness and musical idiom approaching the musical language of Mozart. The cycle consists of six miniature pieces in two parts, alternating consistently a slow, moderate movement with a contrasting movement of quicker and rhythmically livelier character. The first slow sections are usually written in simple ternary form, the second, faster sections being mostly of rondo character; only the second movement of the last sonatina is composed in a $3/4$ Menuet tempo. The Mozartian melodiousness is permeated with the Czech melodic element, which in some places approaches a movingly simple folk intuitiveness.

Jan Racek (1956)

SOURCES AND BIBLIOGRAPHY

Autograph scores by Dusík are preserved in Berlin, Dresden, Leipzig, Munich, Brussels, Vienna, Florence, Rome and Bologna. See: *Robert Eitner, Quellenlexikon* (Leipzig 1900–1904), III, pp. 291–293; see also files of sources related to Dusík, in the Music Department of the Moravian Regional Museum, mus. div., Brno, and in the Dusík Institute, in Čáslav. Early prints and copies of Dusík's works are deposited at the Czech Museum of Music, Prague, at the National Library (Klementinum) in Prague (Department of Music), the Music Archives of the Moravian Regional Museum, the Music Archives of Archbishop's Castle in Kroměříž, and elsewhere.

In Dusík's lifetime his works were published in various parts of Europe: in Hamburg, Munich, Offenbach, Vienna, Paris, London, etc. See: *Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Einzeldrucke vor 1800*, Bärenreiter (Kassel, Basel, London, Tours) 1981. Immediately after Dusík's death the Leipzig publishers, Breitkopf & Härtel, published twelve volumes of his works. His piano sonatas were published by Breitkopf & Härtel, and by Litloff in Braunschweig, between 1860 and 1880.

Standard works: *Gottfr. Joh. Dlabacž*, Dussik, Johann Ladislav, *Allgemeines hist. Künstler-Lexikon*/I, Prague 1815, columns 348–353. *Howard Allen Crow*, *A Biography and Thematic Catalogue of the Works of J. L. Dussek (1760–1812)*. Diss., University of South Carolina, 1964. *Idem*, Jan Ladislav Dussek, *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Macmillan Publishers 2001, 2nd ed., Macmillan Publishers Ltd 2001, London and its associated companies, vol. 7, pp. 761–765. *Luca Palazzolo*, Jan Ladislav Dussek (1760–1812). Tesi di laurea: U. degli Studi di Bologna, 1992. Bibliogr., catal. temat., index.

Partial studies (selection): *A. W. Thayer*, Dussik, Dussek, Duscsek. *Dwight's Journal of Music* XVIII, 1861. *F. L. Schiffer*, Johann Ladislav Dussek: seine Sonaten und seine Konzerte. Leipzig 1914/R 1972. *K. Kraška*, Romantické prvky v klavírních sonátách Jana Ladislava Dusíka [Romantic Elements in the Piano Sonatas of Jan Ladislav Dusík]. Diss., University of J. E. Purkyně, Brno 1950. *H. Truscott*, Dussek and the Concerto. *Musical Review* XVI, 1955. *S. V. Klíma*, Návštěva Jana Lad. Dusíka v Čechách v roce 1802 [J. L. D.'s Visit to Bohemia in 1802]. *Hudební věda* XII, 1975. *Vojtěch Kyas*, Stylová charakteristika klavírních skladeb J. L. Dusíka [The Style of J. L. D.'s Piano Works]. *Časopis Moravského muzea* LXVII, Vědy společenské, 1982. *Idem*, K významu přednesových emotivních značek v klavírních skladbách J. L. Dusíka [The Meaning of Emotive Performance Signs in J. L. D.'s Piano Works], *ibid.* LXVIII, 1983. *Idem*, Vztah J. H. Voříška a jeho žáků k tvorbě J. L. Dusíka. K otázce recepce Dusíkových skladeb ve Vídni v letech 1812–1830 [The Relationship of J. H. Voříšek and his Pupils to the Works of J. L. D. The Question of the Reception of Dusík's Works in Vienna between 1812 and 1830], *ibid.*, LXVIII, 1983. *R. Schmitt Scheubel*, Johann Ludwig Dussek im Spiegel der deutschen, französischen und englischen Tagespresse seiner Zeit. Diss., Technische Universität, Berlin 1994.

(Editor's appendix to the 2003 edition)

EDITOR'S NOTE

As a master copy for this edition, I used my copy of the original Paris print, the first page of which contains the following inscription:

Six / Sonatines / pour la Harpe / composées et dédiées / a Madame Krumpholtz / par / J. L. Dussek / A Paris / chez M'elles Érard, Rue du Mail, No. 37 / Enregistrées a la Bibliothèque Nationale / a Lyon, chez Garnier, Place de la Comédie No. 18.

Having corrected a few obvious misprints, I leave the music part of the first Paris print unchanged. Only a few alterations in the system of writing have been carried out (e. g. transposing some notes played by the left hand from the treble to the bass staff) and fingering, pedal-markings, phrasing and dynamic marks, which the original print contains only very seldom, have been added.

Marie Zunová

Translated by L. Dorůžka, Sources and Literature by Ivan Vornáčka.

© by Editio Bärenreiter Praha